

Band II



L. 459.2

Archiv 104

No 545-704.

114 414



An
(TIT.)

Herrn

George Christian

Lehms

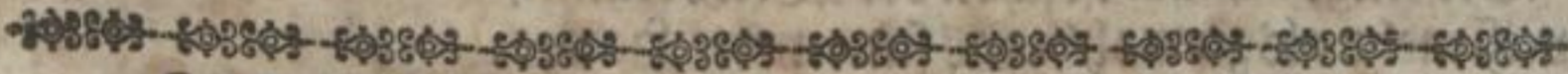
Ben der in Leipzig

den 9. Febr. 1708.

rühmlichst erhaltenen

Magister- Würde

Corvinus.



LEIPZIG / Gedruckt bey Joh. Andr. Zschau.

Die Hand/ geliebter Freund/ ist warlich Zagens voll/
Die dir ein Helden-Lied voriesz schreiben soll/
Da Philuris, die Dich belohnens-würdig schäzet/
Den propren Violet auf deine Scheitel setzet.
So eyfrig sich mein Geist mit aller Macht bemüht
Den Pindus, welcher so viel Herzen an sich zieht/
Durch des Apollens Krafft und Hülffe zu ersteigen/
So will sich doch nur ickt ein feiges Wesen zeigen;

Die Muse schämet sich/ als wenn sie schichtern wär/
Die Feder ist verstockt/die Finger Centner schwer/
Zu dem so will mir nicht die dicke Dinte fließen/
So/ daß ich höchst erboßt zuletzt nichts anders schliessen
Und aus der Stümperen/ mein Freund/ erzwingen kan/
Als diß: Du wärest bloß und einig Schuld daran/
Daß mir mein Phœbusist mit seinem ganzen Orden
In einem Augenblick zum Mammelucken worden.

Ja/da ich ehemals/ so lahm es immer klang/
Wenn mein beherzter Kiel recht feck und lustig sang/
Viel Bogen sonder Müß und Marter hin geschmieret/
Weil mir der Appetit mit Lust den Kiel geführet/
Und/wie man insgemein bey jungen Tichtern sieht/
Die öftters Angst und Noth auf das Gesimße zieht/
Mich iederzeit gescheut die Todten zu bestehlen/
Weiles mir nie an Zeug zum Schreiben müssen fehlen/
So hengt es doch amest mit meiner Poesie/
Ich mache/seh ich wohl/mir nur vergebne Müß/
Denn meine Muse will durch dich mir nun auf Erden
Weil du ein Cræsus bist/ zum armen Irus werden.

Und freylich muß mir wohl/erweg ich Andachts voll
An wen mein feiger Geist voriesz schreiben soll/
Der Muth/ gelehrter Freund/auf einmal niederfallen/
Ich soll ickt gegen dich/ (bedenck es selbst) lallen/
Da du doch/wie man weiß/ein netter Tichter bist/
Und iederman von dir die schönen Lieder küßt:
Du weißt uns/wie Mercur, so lieblich vorzuspielen/
Daß wir/so bald du singst/den Schlass wie Argus fühlen/
Und stiehlst uns unser Herz wie der die Jo dort:
Dein Thon ist angenehm/weil fast ein jedes Wort
Was allerliebstes wird auf Mund und Lippen führen/
Das uns die Seelen kan wie Orpheus Saiten rühren.

Der fluge Pallidor ist schon der Welt bekant/
Sie weiß mehr als zu wohl/was seine nette Hand
Vor schöne Werckgen hat die Zeit daher geschmizet/
Aus den des Vaters Geist/ Verstand und Feuer blizet/
Und welches unsre Stadt von seiner Muse weiß;
Auch Engelland vermehrt den hier erhaltenen Preis.
Weil es dein reiner Vers und deine heiligen Sachen/
Die du mit Andacht schreibst/nicht wenig stuzig machen.

Das Echo, welches hier an alle Pfeiler schlägt/
Wenn sich der Saiten-Klang der Virtuosen regt/
Und man von deiner Hand was in den Kirchen höret/
Hat dich/ und uns zugleich/durch seinen Schall gelehret/
Es müßten/da du dich von deinem Helicon
Mit Gott geheiligtem Geist und Andachts vollem Thon.

Auf

Auf Zions Hügel suchst/ beliebter Freund/ zu schwingen/
Die Lieder/ die du schreibst/ so Gott als Menschen klingen.

Ach! schade/ daß nur nicht zugleich auch unsre Welt
Die Kinder/ die dein Pult so hart gefangen hält/
Und die du hier und dar in Winkeln hast begraben
Wie deine Michall soll von Pallidoren haben,
Laß sie/ es ist nicht recht/ daß sie so strenge stehn/
Verstockter Pallidor, aus deinen Diensten gehn:
Was willst du sie so lang mit Keim und Unflat pressen/
Der Staub/ gedencck an mich/ wird sie zulezt noch fressen;
So kan/ wenn du sie läßt aus deiner Fröhne ziehn/
Dein Ruhm/ so hoch er ist/ dennoch weit höher blühn:
Die Welt wird deine Kunst und die geschickten Proben
Von deiner Poesie als was galantes loben;
Denn deine Lieder seynd mit Nachsinn ausgeführt/
Und nicht nur oben hin/ wie andre/ hingeschmieret/
Die Kunst spricht/ daß sie sich Alcmenens Bildern gleichen/
Je näher man sie sieht/ ie schöner sie sich zeigen.

Wiewohl es eben nicht bey mir ein Wunder heist/
Wenn dein gelehrter Kiel wie Hypocrenen fließt/
Weil Phoebus höchst-geneigt/ (was ist es denn wohl Wunder?)
Den Söhnen Schlesiens von Anfang gleich dem Zunder
Und mit der Mutter-Milch das Lichten eingefloßt/
Daher du oben an mit in der Rolle stehst/
Wenn uns die Reime nicht wie Euch so lieblich fließen/
So heist uns die Vernunft/ beglückten Söhne/ schließen/
Als hätt euch die Natur/ die uns gar schlecht bedacht/
Was in der Tichter-Kunst zum Voraus ausgemacht:
Hernachmals geht ihr erst mit uns in gleiche Theile/
So daß bey euch gar oft in einer einzgen Zeile
Mehr Geist und Leben steckt/ als wenn wir Arbeits-voll
(Das doch vor unsrer Welt was propres heißen soll)
Viel Blätter offtermals mit Wörtern angefüllt/
Und unsern ganzen Cram in Schaalen eingehüllet/
Darinnen doch hernach kein Kern zu finden ist/
Weil man gleich euren Geist und Feuer dran vermißt:
Wir werdens schwerlich wohl so hoch mit unsrem Singen/
(Hör nur den harten Reim) wie euer Lohnstein bringen.

Du aber/ werther Freund/ fleuchst noch bey frühen Tag
Den Sonnen Schlesiens schon wie die Adler mach/
Die Lieder/ die dir Gryph und Hofmann vorgesungen/
Seynd dir/ erpichter Lehms/ zu tieff ins Ohr gedrungen/
Daher dir Tag und Nacht ihr Geist vor Augen schwebt/
Denn ihr Gesang will dich/ woran dein Herze klebt/
Wie Alexandern dort Achillens Knochen stöhren/
So daß dich auch im Schloß verfaulte Männer lehren.

Drum dencke/ wie mir muß darbey zu Muthe seyn/
Da sich mein Finsterniß zu deiner Muse-Schein
Beglückter Tichter wagt/ und ich mit falschen Griffen/
Mit dem/ der unsrem Volk so lieblich vorgepiffen/
Ja mit verstimnten Thon voriego spielen soll/
Die Finger seynd gelähmt/ die Geister Zagens voll/
Hier bleibet meine Hand/ wie stumme Säulen/ stehen/
Ich fürcht/ es möchte mir wie Marlyas ergehen/
Der/ weil er Hochmuths voll und aus Berwegenheit
Den grossen Phoebus selbst/ in einem Kampff und Streit!

Dar

uf

64
O armer Satyrus! zum Spielen fast' gezwungen
Mit größten Hohn und Spott die Haut zuletzt versungen.

Wie? daß doch deine Hand von mir was fodern mag/
Du weißt ja/ Pallidor, daß der beliebte Schlag
Der schönen Nachtigall recht schändlich wird gestöhret/
So bald man neben ihr verhaßte Simpel höret;
Mein ungeschicktes Blat heißt dir/ (ich weiß es schon)
Ein Lied/das aus b. dur und wiederwärtgem Thon/
Nicht aber aus b. mol, wie deine Sachen klinget/
Weil meine Muse noch mit heischern Halbe singet.

Und läßt sich ja noch nicht dein curioser Geist/
Weil dich der Appetit nach schlechten Schwämmen reißt/
Durch Einwurff und Beweis von meiner Feder stillen/
Wohlan/so will ich das/was du begehrst/erfüllen:
Doch gieb mir auch den Geist und deine Feder her/
Sonst sinn ich Tag und Nacht/die Läng und in die Owehr/
Was meine Muse soll/da sich die andren freuen/
Vor Blumen auf dein Haupt und deine Scheitel streuen.

Indessen aber hofft mein recht gefakter Kiel
Du würdest/da sich ietzt mein schlechtes Saiten-Spiel
Zu wohlverdientem Ruhm beherzt will hören lassen
Es nicht wie Attila Marulli Lieder hassen;
Und sollst du etwan gar/ (der Argwohn bläst mirs ein)
Denn Passeratus im Bitten ähnlich seyn/
Man solte dich nur nicht mit schlechten Liedern plagen/
Wolt ich die Cyther gleich in tausend Stücken schlagen;
Weil die verwehnte Welt nur hohe Sachen liebt/
Und es noch hier und dar viel Alexander giebt/
Die bloß zu ihrem Bild Apellis rare Gaben
Und zu den Statuen Lisippos wollen haben.

Doch siehe/da ich nun den Anfang machen soll/
So ist schon/wie ich seh/der ganze Bogen voll;
Drum will ich dir dein Lob bis künftig schuldig bleiben/
Vor dißmal aber nur so viel ans Ende schreiben:
Daß/da dir Philuris den blauen Huth gereicht/
Die Ehre/ liebster Lehms/ mit deiner Würde steigt:
Die Musen wollen sich mit unsern Linden zanken/
Wem du am meisten hättest den Violet zu danken/
Die haben sich darum recht Eifers-voll bemüht/
Dieweil dein steter Fleiß auf ihren Zweigen blüht/
Und jene wollen sich ein Vorrecht draus erzwingen/
Weil deine Saiten noch an ihrem Pindus hingen.
Dein Phoebus aber hebt den Streit von ohngefehr/
Er spricht: Ihr Linden gebt das M. zum Titul her/
Ich aber will ihm selbst zum wohlverdienten Ehren
Als meinen liebsten Sohn/den Lorbeer-Crans verehren.

Inzwischen da du nun in deines Phoebus Gunst
So wohl und feste stehst/so lerne mir die Kunst/
Wie dir der Handgriff ist/geschickter Lehms/gelungen.
Daß du dich in sein Herz so artig eingesungen;
So dann solst du gewiß/wann du noch höher steigst/
Und dich/wie Aloe/ im Steigen glücklich zeigst/
Ein Lied nach deinem Geist und allerliebsten Gaben
Galanter Pallidor, von meiner Feder haben.

Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1066905 1